

Entstehung und Bedeutung der Evangelischen Bewegung in Italien seit der Zeit des Risorgimento

von Valdo Vinay *

Die Anfänge der evangelischen Bewegung daheim und in der Verbannung

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vernichtete die Gegenreformation den entstehenden italienischen Protestantismus. Nur die Waldenser Gemeinden in Piemont konnten sich durch schwere Verfolgungen hindurchretten. Trotzdem wurden manche Beziehungen zu der protestantischen Welt, besonders in der venetianischen Republik, aufrecht erhalten, wo die evangelischen Prediger der englischen und holländischen Gesandten im Kontakt mit Fra' Paolo Sarpi standen. Während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hielten reformierte Prediger und Presbyter aus Frankreich private Gottesdienste für ihre Lands- und Glaubensgenossen, und die deutschen Protestanten bildeten eine evangelische Gemeinde in ihrem „Fondaco“, die ununterbrochen bis zum heutigen Tag bestanden hat.¹ In Triest lebten bereits in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts eingewanderte Protestanten aus Deutschland und England, der Schweiz und Holland. Ihre Zahl nahm allmählich zu, und nach dem Toleranz-Edikt Josephs II. (1781) bildeten sie eine deutsche lutherische und eine helvetische Gemeinde. In dieser wurde hauptsächlich italienisch gesprochen.² Die Seehäfen waren wegen ihrer internationalen Beziehungen die günstigsten Städte zur Entstehung evangelischer Gemeinden. In Livorno, wo sich im Jahre 1607 eine „Nation Hollandaise-Allemande“ überwiegend katholischer Konfession gebildet hatte, versammelte sich im Jahre 1773 eine reformierte Gemeinde mit ihrem eigenen Pastor, der die Gottesdienste im Hause des holländischen und später des deutschen Konsuls halten durfte.³ In Turin entstand eine reformierte Ge-

* Gastvorlesung, gehalten am 27. u. 28. 6. 1960 an den Universitäten Bern u. Zürich.

¹ Th. Elze und Eugen Lessing, Geschichte der protestantischen Bewegungen und der deutschen evangelischen Gemeinde A. C. in Venedig, Florenz 1941, S. 39 ff.

² A. Venetianer, Die Evangelisch-Reformierte Kirche Cristo Salvatore (vormals S. Silvestro) zu Triest. Beitrag zur Geschichte des Evangeliums in Triest, Triest-Leipzig 1887; Mentz, Vom Schicksal der Evangelischen in Triest und Umgebung, in: „Gemeinde-Blatt“ der deutsch-evangelischen Gemeinden in Italien, Dez. 1936.

³ Statuti della Congregazione Olandese Alemanna in Livorno, corredati di alcune note storiche, Livorno 1870; A. Poignon, Geschichte der protestantischen Gemeinde zu Livorno, in: „Deutschevang. Blätter“, 4. Januar 1899; G. Corradini, La Nazione Olandese – Alemanna in Livorno, in: „Rivista Cristiana“ 1905, S. 81–90.

meinde mit einem hugenottischen Pastor am Ende des 17. Jahrhunderts und vergrößerte sich im folgenden Jahrhundert unter dem Schutz der englischen und holländischen Legationen. In der Kapelle der ersteren wurde der Gottesdienst für 300 Protestanten gehalten, die in der piemontesischen Hauptstadt lebten. Diese ausländische protestantische Kolonie knüpfte bald Beziehungen zu den Waldensern an, für die Victor Emanuel II. im Jahre 1694 ein Toleranz-Edikt herausgab, nachdem er das Bündnis mit Ludwig XIV. gebrochen hatte, um sich an England anzulehnen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der preußische Gesandte Friedrich Ludwig von Waldburg-Truchseß der Beschützer der Protestanten in der Stadt und ein Freund der waldensischen Bevölkerung. Seit dem Jahre 1829 wurde der evangelische Gottesdienst für die ganze Gemeinde in der Kapelle der preußischen Legation gehalten.⁴ Durch die Initiative und unter dem Schutz des Grafen von Waldburg-Truchseß wurde 1823 eine reformierte Gemeinde in Genua gegründet.⁵ Eine weitere schweizerische Gemeinde wurde 1807 in Bergamo gegründet, wo zahlreiche Schweizer bereits im vorhergehenden Jahrhundert besonders aus Graubünden und dem Kanton Zürich eingewandert waren.⁶ Um 1850 entstand eine evangelische Gemeinde in Mailand, die hauptsächlich aus Schweizern und Deutschen bestand.⁷ Unter dem Schutz des Botschafters Waldburg-Truchseß konnten sich die zahlreichen Schweizer, hauptsächlich Graubündener, in Florenz im Jahre 1826 zu einer reformierten Gemeinde zusammenschließen.⁸ In Rom wurde der anglikanische Gottesdienst bereits 1816 in einem Privathaus gefeiert und 1819 wurde eine deutsche evangelische Gemeinde unter dem Beistand des preußischen Gesandten Berthold Georg Niebuhr gebildet. Sein Nachfolger Christian Karl Josias von Bunsen war ein Förderer jeder protestantischen Initiative.⁹ Im Jahre 1826 versammelte der junge reformierte Prediger Adolphe Monod eine französische Kongregation in Neapel, die zusammen mit einer deutschen Gemeinde vier Jahrzehnte unter dem Schutz der preußischen Gesandtschaft leben durfte.¹⁰

⁴ Ern. Giampiccoli, *La paroisse vaudoise de Turin 1849—1899*, Turin 1899; A. Pascal, G. Bertin, P. Bosio, *L'Evangelo a Torino dall'epoca della Riforma alla dedizione del tempio. Nel centenario dell'inaugurazione del tempio, 15 dicembre 1853—1953*, Torre Pellice o. J.

⁵ L. Gabriel Wiéland, Amédée Bert, *Conférence donnée au Cercle Suisse de Gênes le 15 février 1917*. Genova 1917.

⁶ G. Zavaritt, *Origini e vicende della comunità cristiana evangelica di Bergamo nei primi venticinque lustri della sua storia (1807—1932)*, in: „*Bollettino della Società di Studi Valdesi*“, N. 66 (1936), S. 89—94; L. Santini, *La comunità evangelica di Bergamo*, Torre Pellice 1960.

⁷ H. Mühlemann, *Ursprung und Geschichte der protestantischen Gemeinde in Mailand. Opera della Chiesa Christiana Protestante in Milano via Carlo Porta 9. Bei Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Gemeinde als Jubiläumsschrift*, Milano 1902.

⁸ Tony André, *L'Église Évangélique Réformée de Florence depuis son origine jusqu'à nos jours. Notice historique d'après les sources originales*. Florence 1899.

⁹ Ernst Schubert, *Geschichte der deutschen evangelischen Gemeinde in Rom 1819 bis 1928*, Leipzig 1930.

¹⁰ Eug. Ferrari, *L'Église Évangélique de langue française de Naples 1826—1926. Notice historique publiée à l'occasion du centenaire*, Naples 1926.

Alle diese ausländischen Gemeinden lebten vom italienischen Volk nicht ganz abgeschnitten. Nicht nur in Turin, wo der Prediger der protestantischen Gesandtschaften oft ein Waldenser Pastor war, sondern auch in einer Stadt wie Florenz zog der reformierte Gottesdienst manche Italiener an und konnte der Ausgangspunkt für die ersten Versuche einer Evangelisation in der Toskana werden. Diese ausländischen Gemeinden vertraten, wenn auch in bescheidener Weise, die protestantische Welt im katholischen Italien, als der traditionelle Glaube unseres Volkes während des Risorgimento schwer erschüttert wurde.

Zahlreiche Kräfte haben diese Krise der katholischen Geistigkeit in unserem Lande vorbereitet.¹¹ Es ist zuerst der Jansenismus zu erwähnen, der in Nord- und Mittelitalien in der zweiten Hälfte des 18. und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zahlreiche Anhänger hatte. Wenn er auch dazu beitragen konnte, die kurialistische Zentralisierung der römischen Kirche zu bekämpfen und eine Vertiefung des Glaubens gegen die jesuitische Veräußerlichung und Materialisierung des Gottesdienstes zu fördern, half er nicht der Verbreitung des evangelischen Glaubens im italienischen Volk.¹² Im Gegenteil, er blieb ein entschiedener Gegner des Protestantismus, wie bei der Mutter Cavour, bei Alessandro Manzoni und Giuseppe Mazzini deutlich zu sehen ist. Weitere Gründe dieser Krise waren die Aufklärung und die sozialen Anschauungen der französischen Revolution, die besonders ins italienische Bürgertum bereits vor der napoleonischen Herrschaft eingedrungen waren, und der nationale Einheitsgedanke, der nach dem Wiener Kongreß und der Restauration breitere Volksschichten gewonnen hatte.

Solche Bestrebungen mußten unvermeidlich zu einem Konflikt mit Österreich, das die Vorherrschaft über die Halbinsel hatte, und mit der Kirche und den italienischen Fürsten, die sich auf Österreich stützten, führen. Der Gegensatz zur römischen Kirche war für zahlreiche Italiener sehr schmerzhaft. Die sogenannten Neuguelfen mit dem Philosophen Vincenzo Gioberti träumten von einer unter der moralischen päpstlichen Führung unabhängigen Föderation italienischer Staaten. Sie wurden aber von Pius IX. bitter enttäuscht, der nach einer halbliberalen und nationalen Haltung am Anfang seiner Regierung die französische und österreichische Hilfe suchte, um den Kirchenstaat gegen die Revolution zu schützen.

Es wurde von vielen Seiten und mit verschiedenen Methoden versucht, den evangelischen Glauben in diesem von seiner religiösen und nationalen Krise erschütterten Volk zu verbreiten. Die Bibelgesellschaften, besonders die British and Foreign Bible Society, bemühten sich bald, die Heilige Schrift in der protestantischen Diodati-, aber auch in der katholischen Martini-Übersetzung nach Italien zu schmuggeln. Sie fingen um 1814 in Malta und Sizi-

¹¹ Zu diesem Thema vgl. Em. Comba, *Storia de' Valdesi*, Firenze 1893; A. Della Torre, *Il cristianesimo in Italia dai filosofisti ai modernisti*, Palermo 1913; G. Gangale, *Revival. Saggio sulla storia del Protestantismo in Italia dal Risorgimento ai nostri tempi*, Roma 1929; C. Crivelli, S. J., *I Protestanti in Italia (specialmente nei secoli XIX e XX. 2 Bde, Isola del Liri 1936-38; G. Spini, Risorgimento e Protestanti, Napoli 1956.*

¹² G. Spini, aaO., S. 2 f.

lien an, aber sie konnten in den nächsten Jahren ihre Aktion auf die ganze Halbinsel ausdehnen.¹³ Selbst im republikanischen Rom Mazzinis wurde das Neue Testament in der Übersetzung Diodatis im Jahre 1849 von dem Genfer Lehrer Theodor Paul und dank der Mittel eines freigebigen Schotten gedruckt und verbreitet.¹⁴

Die Beziehungen zu dem schweizerischen Protestantismus waren besonders in Piemont und der Toskana lebendig. Es ist bekannt, daß König Karl Albert von Sardinien eine Zeit in Genf beim Pastor Vaucher erzogen wurde, und daß Cavour durch seine Mutter Adèle de Sellon und seine Freunde de la Rive vom Genfer Geist beeinflusst wurde. Selbst Cavours Formel: eine freie Kirche in einem freien Staat (*libera chiesa in libero stato*) hat ihren Ursprung in der evangelisch-politischen Ethik des Theologen Vinet. Wenn wir aber nur die mehr unmittelbar religiösen Einflüsse in Betracht nehmen wollen, müssen wir daran denken, daß die Waldenser Gemeinden während drei Jahrhunderten nach der Reformation fast alle ihre Pfarrer und Lehrer in den Akademien Genf, Lausanne und Basel ausbilden ließen, und daß die Genfer und waadtländische Erweckungsbewegung in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auf sie stark eingewirkt hatten. Die junge Pfarrer- generation um 1840—50 bildete sich hauptsächlich in der *Ecole de Théologie de l'Oratoire* in Genf oder in Lausanne unter dem direkten Einfluß Vinets.¹⁵

Die Waldenser, die durch die Gegenreformation in den Cottischen Alpen wie in einem Ghetto eingeschlossen wurden, haben eine gewisse Bedeutung als protestantische Kirche in der liberalen Atmosphäre des Risorgimento im Königreich Sardinien erhalten, das der einzige für die nationale Sache kämpfende italienische Staat war. In den Jahren von der Restauration bis 1848 reorganisierte das Waldenser Volk sein kirchliches und soziales Leben mit Hilfe des französisch-schweizerischen Protestantismus und einiger einflußreicher Freunde, wie des bereits erwähnten Gesandten Waldburg-Truchseß,¹⁶ des anglikanischen Pastors William Stephan Gilly und des Generals (er war auch ein Anglikaner) Charles Beckwith, ehemaliger Generalstabsoffizier des Generalissimus Wellington in der Waterloo-Schlacht.¹⁷ Den typischen missionarischen Drang der Erweckungsbewegungen des vorigen Jahrhunderts erhielten die Waldenser so von den Genfer Kreisen der *Société Evangélique* wie auch von der angelsächsischen durch das Revival bewegten kirchlichen Welt, die ein lebendiges Interesse an der Evangelisation des katholischen Italien hatte. Der General Beckwith sagte den Waldensern ein Wort, das noch heute oft wiederholt wird: „Von nun an werdet ihr entweder Missionare

¹³ G. Spini, Un episodio ignorato del Risorgimento. *Le Società Bibliche e l'Italia*, in: „*Boll. Soc. Studi Valdesi*“, N. 97 (1955), S. 24 ff.

¹⁴ Valdo Vinay, *Il Nuovo Testamento della Repubblica Romana 1849*, in: „*Protestantesimo*“ XI (1956), S. 5—24, 80—81; und G. Spini, *ibid.*, S. 75—79.

¹⁵ Valdo Vinay, *La Facoltà Valdese di Teologia, 1855—1955*, Torre Pellice 1955, S. 15 ff.

¹⁶ D. Jahier, *Il conte Waldburg-Truchseß*, in: „*Boll. Soc. Studi Valdesi*“ N. 59 (1933), S. 55—69.

¹⁷ J. P. Meille, *Le Général Beckwith. Sa vie et ses travaux parmi les Vaudois du Piemont*. Lausanne 1872.

oder nichts sein“. Um die Schwierigkeit zu überwinden, daß die Waldenser damals nur französisch sprachen, ließ er einige Pfarrer und Lehrer in die Toskana senden, damit sie die Sprache des italienischen Volkes erlernten.

In der Toskana haben hervorragende protestantische Persönlichkeiten auf die Kultur gewirkt,¹⁸ wie Gian Pietro Vieusseux,¹⁹ der aus einer Genfer Familie stammte, ein Freund der größten italienischen Gelehrten seiner Zeit und Gründer der Zeitschriften *Antologia* und *Archivio Storico Italiano*, und der Genfer, aber aus persönlicher Wahl fast ein Toskaner gewordene Sismonde de Sismondi, der bekannte Verfasser der *Histoire des républiques italiennes au moyen âge*, der einen bedeutenden Einfluß auf die italienischen liberalen Patrioten ausübte.²⁰ In Beziehung zu Vieusseux stand der toskanische Abbé Raffaello Lambruschini, ein liberaler Pädagoge, der auf dem Grundbesitz seines Vaters in San Cerbone (Figline) alle seine Kräfte und Liebe mehreren von ihm gegründeten Erziehungsanstalten widmete.²¹ In dieser pädagogischen und sozialen Arbeit war er mit dem Deutschen Heinrich Mayer²² und mit der Genferin Matilde Calandrini eng verbunden. Diese war ihrer Gesundheit wegen nach Pisa übersiedelt, wo sie einige musterhafte Kinderheime gründete. In Verbindung mit diesen und manchen anderen Freunden (wie Stanislao Bianciardi²³ und nach 1840 Heinrich Schneider) gab Lambruschini in San Cerbone die Zeitschrift *Guida dell'Educatore* heraus. Diese Zusammenarbeit zwischen Liberalkatholiken und Protestanten, die gewissermaßen noch unter dem Einfluß der Aufklärung stand, entwickelte sich während einiger Jahre im kulturellen wie sozialen Gebiet friedlich.

Die Lage änderte sich zwischen 1830—40, als neue Protestanten aus den Erweckungskreisen von Genf und Groß-Britannien kamen, die voll missionarischen Geistes und polemischer Gesinnung gegen die römische Kirche waren. Fräulein Calandrini hatte bereits den Rechtsanwalt Tito Chiesi zum evangelischen Glauben geführt, der die Heilige Schrift und verschiedene evangelische Traktate in seiner Stadt und in der ganzen Toskana mit großem Eifer verbreitete.²⁴ Der Calandrini-Kreis widmete sich in jenen Jahren der Bibellektüre und an ihn schlossen sich u. a. der Universitätsprofessor Giuseppe Montanelli und 1843 der erweckte Genfer Charles Eynard an. In San Cerbone weilte der junge Waldenser Pastor Bartolomeo Malan im Jahre 1836 als Gast Lambruschinis fünf Monate lang. Er kam nach der Toskana, um Italienisch zu lernen, in der Hoffnung auf eine in der nächsten Zukunft mögliche evangelische Verkündigung in Piemont. Er hielt einige Predigten in der

¹⁸ Vgl. G. Spini, *Risorgimento e Protestanti*, S. 75 ff.

¹⁹ R. Ciampini, G. P. Vieusseux, i suoi viaggi, i suoi amici, i suoi giornali, Torino 1953.

²⁰ L. Zanetti - Cavalieri, *Il Sismondi e gli scrittori italiani del suo tempo*, Firenze 1919; C. Pellegrini, *Il Sismondi e la Storia delle letterature dell'Europa meridionale*, Genève 1926.

²¹ A. Gambaro, *Riforma religiosa nel carteggio di R. Lambruschini*, Torino o. J.

²² A. Linaker, *La vita e i tempi di Enrico Mayer. Con documenti inediti della storia della educazione e del Risorgimento italiano (1802—1877)*, Firenze 1898.

²³ Stanislao Bianciardi, senese, (1811—1868), educatore e propugnatore della riforma cattolica. *Cenno biografico per cura dei suoi figli*, Firenze 1912.

²⁴ Vgl. *Rivista cristiana* XIV (1886), S. 31 f. (Nekrolog von T. Chiesi).

schweizerischen Kapelle in Florenz, die auch von manchen Italienern, wie dem Grafen Piero Guicciardini, besucht wurde. Guicciardini, der bereits seit einiger Zeit im Kontakt mit dieser Gemeinde stand, bekehrte sich in jenem Jahre zum evangelischen Glauben. Er war ein Nachkomme des Geschichtsschreibers Francesco Guicciardini.²⁵

Die Förderung der Evangelisation durch Protestanten, die die römische Kirche als die Kirche der Apostasie betrachteten, machte die Zusammenarbeit mit Liberalkatholiken, wie Lambruschini, fast unmöglich, die nur eine innere Erneuerung ihrer eigenen Kirche erstrebten. In einer Versammlung am 3. April 1844 beim Genfer Pastor Charles Crémieux (aus der Gemeinde la Pélisserie) konnte ein jeder sein Anliegen und seine Meinungen erklären. Die Wege gingen auseinander und die Leitung der evangelischen Bewegung wurde von Tito Chiesi übernommen. Die protestantische Gruppe in Pisa und Florenz erstrebte nun entschieden die Bildung einer evangelischen Gemeinde. Die Gläubigen versammelten sich in den Häusern um die Bibel und fingen an, das heilige Abendmahl unter sich zu feiern. Sie mußten vorsichtig sein, um von der Polizei nicht entdeckt und verfolgt zu werden. Im Jahre 1846 wurde Fräulein Calandrini aus Toskana wegen ihrer evangelischen Tätigkeit ausgewiesen.

Neben der schweizerisch-evangelischen Mission wirkte die angelsächsische. In Florenz war der englische Admiral Packenham in der Verbreitung der Heiligen Schrift besonders tätig. Im Jahre 1845 kam der Pastor Robert William Stewart der Free Church of Scotland nach Livorno, um die dortige schottische Gemeinde zu betreuen. Er hatte bereits die Waldenser Täler besucht und nahm ein reges Interesse an der Möglichkeit einer evangelischen Verkündigung in Italien.²⁶

In jener Zeit spürte man die Vorherrschaft Groß-Britanniens über das Mittelmeerbecken sowohl im politisch-wirtschaftlichen wie im geistig-religiösen Sinne. Im Jahre 1842 wurde die Diözese Gibraltar von der Anglikanischen Kirche gegründet; sie umfaßte fast das ganze Mittelmeerbecken einschließlich Italien.²⁷ Die Church of England, aber auch die Church of Scotland, und besonders nach der Sezession des Jahres 1843 die Free Church of Scotland, waren missionarisch sehr tätig auf den Inseln unter englischer Herrschaft wie auch in den Küstengebieten. Italien war damals ein politisch und religiös interessantes Land für das liberale England Lord Palmerston's. England begünstigte so weit wie möglich alle italienischen Bewegungen, die um die nationale Unabhängigkeit und Einheit kämpften. In diesem Sinne wirkten auch die eschatologischen, durch das Revival entstandenen Strömungen und die zu-

²⁵ Stefano Jacini, *Un Riformatore toscano dell'epoca del Risorgimento. Il conte Piero Guicciardini (1808–1886)*. Firenze 1940.

²⁶ J. W. Brown, *An Italian campaign; or the evangelical movement in Italy, 1845–1887*. From the letters of rev. R. W. Stewart, D. D. of Leghorn, London 1890.

²⁷ Ihr Bischof, Lord G. Tomlinson, konnte mit Genugtuung behaupten: „Wir sind nicht mehr vor den Kirchen des Mittelmeerbeckens einzelne Kaplane oder Missionare, sondern eine regelmäßig organisierte Diözese der Church of England“ (*L'Indicatore*, 1. Mai 1845, S. 7).

nehmende Opposition gegen die römische Kirche. Die Reaktion gegen die Oxford-Bewegung und nach 1850 gegen die „papal aggression“, d. h. gegen die Wiederherstellung der römischen Hierarchie in England, war sehr verbreitet und stark. Solche Strömungen hielten den Fall des „großen Babylon“, d. h. des päpstlichen Rom, für ein Vorzeichen des kommenden Reiches Gottes. Deshalb versuchten sie die Evangelisation unter den Italienern mit allen Mitteln zu fördern und alle geistig-religiösen Bewegungen zu unterstützen, die zur Erschütterung der tausendjährigen Macht der römischen Kirche beitragen konnten. Diese religiöse und politische Haltung Groß-Britanniens war eine sehr bedeutende Hilfe für alle Italiener, die wegen der nationalen Sache während des ganzen Risorgimento, aber besonders nach den politischen Unruhen 1820/21 und 1831, und nach dem ersten Unabhängigkeitskriege in die Verbannung ziehen mußten. Die Flüchtlinge aus Nord-Italien gelangten meistens in die Schweiz, diejenigen aus Mittel- und Süditalien erreichten England über Korfu und Malta.

In Malta missionierte die englische Kirche, besonders nach dem Jahr 1840, unter den Einheimischen und den zahlreichen italienischen Flüchtlingen. Wie für die bereits erwähnte Britische Bibelgesellschaft so war für andere evangelische Gesellschaften Malta gleichzeitig Missionsgebiet und Basis, um in die Küstenländer des Mittelmeeres einzudringen. So wirkten die Church Missionary Society, die bereits 1813 einen Ortsausschuß gebildet hatte, die Society for Promoting Christian Knowledge, die Society for Propagation of the Gospel in Foreign Parts und andere. Im Jahre 1845 erschien die erste italienische evangelische Zeitschrift: *L'Indicatore*, die von einem Malteser, dem ehemaligen Priester Camilleri in anglikanischer Gesinnung geleitet wurde. Eine kleine evangelische Flüchtlingsgemeinde bildete sich allmählich. Es gab alte italienische Übersetzungen des Prayer-Books, aber im Jahre 1847 zog man vor, einen *Ordine del Servizio Divino*²⁸ für die entstehende Gemeinde zu schaffen. Im darauf folgenden Jahr wurde ein Gesangbuch²⁹ und etwas später eine italienische Agende veröffentlicht. Das Evangelisationswerk auf der Insel wurde durch die Ankunft des ehemaligen Dominikaners Giacinto Achilli aus Viterbo und des ehemaligen Camillianers Luigi Desanctis aus Rom stark gefördert.

Achilli war ein Abenteurer. Er mußte wegen des skandalösen Benehmens eines Gaudenzbruders aus Italien fliehen. Er kam nach Korfu, wo er sich als politischer Flüchtling ausgab, und versammelte eine kleine italienisch-evangelische Gemeinde (1844—45). Bald darauf mußte er wieder wegen seiner Sittenlosigkeit alles verlassen und nach Malta flüchten.³⁰

²⁸ Malta, Vassalli, 1847.

²⁹ Salmi ed Inni per uso della Chiesa Italiana, Malta 1848.

³⁰ Giacinto Achilli, Dealings with the Inquisition, or Papal Rome, her Priests and her Jesuits with important Disclosures. London 1851. Achilli hatte heftige Auseinandersetzungen mit Kard. Wiseman und Dr. Newman, die ihn wegen seines unmoralischen Benehmens mit Recht anklagten. Vgl. J. L. H. Tonna, A letter to Dr. Wiseman, London 1850; Ders., The real Dr. Achilli, a few Words more with Card. Wiseman, London 1850; (Wiseman), Authentic brief Sketch of the Life of Dr. Giacinto Achilli, containing a Confutation of the Miss-statements of former

Luigi Desanctis war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der älteren evangelischen Bewegung in Italien. In seiner Jugend trat er dem Camillianer-Orden bei. Im Jahre 1831 wurde er zum Priester ordiniert und einige Jahre später zum Doktor der Philosophie und Theologie promoviert. Zur Zeit der Choleraepidemie betreute er die Kranken in Genua und Rom. Er wurde von der Akademie der Wissenschaften und der Akademie der katholischen Religion (heute der Thomas-Akademie angeschlossen) zum Mitglied gewählt. Gregor XVI. ernannte ihn zum Qualificator, d. h. zum Theologen der Inquisition. Er war ein geschätzter Prediger und dann Pfarrer der Gemeinde Santa Maria Maddalena in der Nähe des Pantheon. Von manchen Vertretern der römischen Hierarchie wurde er sehr geschätzt: 1843 ernannte die Akademie der Theologie ihn zum Censor und März 1847 wollte der Kardinal Micara, Bischof von Ostia und Velletri, ihn zum „prosynodalen Examinator“ ernennen. Desanctis war ein Freund des bekanntesten römischen Theologen seiner Zeit Giovanni Perrone, und des holländischen Paters Roothaan, des Jesuitengenerals, der die Gesellschaft Jesu nach der napoleonischen Zeit reorganisierte. Nach einer fast zehn Jahre langen theologischen Krise verließ Desanctis seine Kirche. Er kam zu der persönlichen Überzeugung der Rechtfertigung durch den Glauben allein, sehr wahrscheinlich durch Schriften mancher evangelischer Erweckungstheologen. Im September 1847 verließ er Rom mit Hilfe des schottischen Pastors Lowndes, und nach einem kurzen Aufenthalt in Korfu erreichte er Anfang November Malta.³¹

Desanctis fing sofort an, mit Camilleri und Achilli an der Redaktion der Zeitschrift *L'Indicatore* mitzuwirken, die bald italienischer in ihrem Inhalt und aggressiver in ihrem Ton gegen die römische Kirche gestaltet wurde. Der ehemalige Pfarrer erbaute die junge Flüchtlingsgemeinde durch seine Predigt, die besonders die Rechtfertigung durch den Glauben, die Neugeburt und die Heiligung im Sinne der Erweckung betonte.³² Achilli gründete mit Hilfe der Anglikanischen Kirche ein Institut zur Ausbildung ehemaliger römischer Priester, die bei der ersten politischen Gelegenheit als Missionare nach Italien gesandt werden sollten. Aber er mußte wegen seines anstößigen Benehmens, wie gesagt, 1848 die Insel verlassen. Desanctis brach die Beziehungen zu Achilli ab, betreute weiter die italienische Gemeinde und gab eine neue Zeitschrift heraus, deren Titel ihr Programm war: *Il Cattolico cristiano*, d. h. ein von römischer Lehre gereinigter Katholizismus, der sich zu keiner protestan-

Narratives, in: „The Dublin Review“ XXVIII (1850), S. 496–511; E. Eardley Culling, *The Imprisonment and Deliverance of Dr. Giacinto Achilli, with some Accounts of his previous History and Labours*, London 1851; J. H. Newman, *Lectures on the present Position of Catholics in England*, London 1851; Anonym, *Achilli and Newman, a full and authentic Report of the . . . Prosecution for Libel*, London 1852.

³¹ Alele (= Tito Chiesi), *Biografia di Luigi Desanctis romano*, Firenze 1870; Al. Gavazzi, *Cenni biografici del dottore Luigi Desanctis*, Firenze 1870; V. Vinay, *La crisi spirituale di Luigi Desanctis parroco e inquisitore romano al tempo del Risorgimento*, in: „Protestantesimo“ XIV (1959). S. 145–162.

³² Aus dieser Zeit haben wir eine ins Englische übersetzte Predigt Desanctis: *Italy and the Gospel. Letters and Discourses of Celio Curio . . . also a Sermon by Dr. Desanctis*, London 1848.

tischen Denomination bekannte, sondern das reine apostolische Christentum vertreten wollte.

Im Sommer jenes Jahres kam Kardinal Ferretti nach Malta in der Hoffnung, Desanctis für Rom zurückzugewinnen. Aber alle seine Vorschläge waren umsonst. Der Pfarrer hatte die katholische Kirche aus Glaubensgründen und nicht aus irgendeinem persönlichen Interesse verlassen. Er begann Kontroverstraktate zu veröffentlichen. Der erste handelte von der Ohrenbeichte (*La Confessione*)³³ und erregte heftige Reaktionen bei katholischen Theologen in Italien und im Ausland. Die italienischen Gegner hatten nur Beleidigungen und Schimpfworte für Desanctis. Nur der katholische Pfarrer von Bern versuchte in seinem Urteil sachlich zu sein und die römische Lehre von der Ohrenbeichte biblisch zu begründen.³⁴ Desanctis veröffentlichte in den folgenden Jahren mehrere Kontroversschriften über die Tradition, das Papsttum, den Zölibat der Geistlichen und anderes. Sein Hauptwerk ist ein starker Band über das päpstliche Rom (*Roma papale*).³⁵ Er war der bedeutendste Kontroverstheologe der evangelischen Gruppen während des Risorgimento. Seine Schriften hatten bis zu 20 Auflagen und wurden noch in unserem Jahrhundert gedruckt und sehr verbreitet. Seine Polemik war im Verständnis der römischen Theologie ziemlich oberflächlich, aber seine Gegner waren in ihren Antworten nicht tiefer. Desanctis wirkte überzeugender, wenn er von seiner Erfahrung als Seelsorger der römischen Kirche sprach. Trotz der Schärfe der Polemik – die der konfessionellen Kontroverse in dieser Zeit eignete – hatte er den ehrlichen Wunsch, den Gegnern die evangelische Heilswahrheit mitzuteilen. Erbarmungslos war er nur gegenüber dem Papsttum, das er an allem politischen und moralischen Unglück Italiens für schuldig hielt.

* * *

Während Desanctis die Gemeinde in Malta durch seinen treuen Dienst aufbaute, entstand eine neue Flüchtlingskongregation in London. Auch in England landeten italienische Flüchtlinge aus allen Revolutionen seit der napoleonischen Zeit. Es gelang manchen unter ihnen, sich eine Position zu schaffen, wie z. B. Antonio Panizzi, der die British Museum Library reorganisierte, und dem Dichter Gabriele Rossetti aus den Abruzzen, der 1831 zum ersten Professor für italienische Literatur am King's College ernannt wurde. Aber viele andere führten ein sehr elendes Leben voller Hunger und Heimweh. Gegen Mitte des Jahrhunderts lebten ungefähr 6000 Italiener in London. Unter ihnen waren verschiedene politische Richtungen vertreten. Bedeutend waren die mazzinischen Kreise mit ihrer kostenlosen Italienischen Schule (*Scuola Gratuita Italiana*), die von Mazzini selbst 1841 gegründet wurde, um das kulturelle, politische und moralische Niveau seiner Lands-

³³ Malta, F. W. Franz, 1849.

³⁴ Antoine Baud, *L'orthodoxie de la confession sacramentelle, suivie de quelques réflexions sur la tradition...* En réfutation sur l'Essai historique et du traité de Louis Desanctis, Besançon 1856.

³⁵ Firenze 1865. Das Werk wurde zuerst im anglikanischen Blatt „Record“ mit dem Titel *Popery and Jesuitism at Rome* veröffentlicht.

leute zu heben. Ihr Direktor war Filippo Pistrucci, ein politischer Flüchtling aus dem Jahre 1822, der in England evangelisch geworden war.³⁶ Mit ihm konnten der evangelische Glaube und die Bibel in die Schule Mazzinis eindringen. Er versuchte der unbestimmten Religiosität seines politischen Lehrers einen evangelischen Inhalt zu geben. Die Verbindung zwischen Mazzinianismus und evangelischem Glauben war häufig genug unter den Italienern, die nach einer Antwort auf ihre geistig-religiösen und politischen Fragen suchten, indem sie dem genuesischen Denker folgten und gleichzeitig über das biblische Wort nachdachten.

Eine zweite Richtung bildeten die Neusavonarolianer, die in gewisser Weise an die evangelische Bewegung in der Toskana anknüpften. Einer der bedeutendsten Vertreter dieser Richtung war Salvatore Ferretti, mütterlicherseits ein Vetter des Papstes Pius IX. Während seines theologischen Studiums wurde er durch den Einfluß des Ritters Lapo de' Ricci, eines Neffen des jansenistischen Scipio, des Bischofs von Pistoia und Prato, zur Bibelmeditation geführt, so daß er sich der schweizerischen Gemeinde in Florenz näherte. Er hatte dann die Toskana verlassen und sich an die Genfer Société Evangélique um Hilfe und Führung gewandt. Ein Jahr lang weilte er in Glay (Doubs) an der Evangelisten-Schule, die von Pastor Jaquet im Geiste der Erweckungsbewegung geleitet wurde. Dort erlebte er seine Bekehrungsstunde und entschied sich, als Missionar nach Indien zu fahren. Er wurde zur Akademie Lausanne gesandt, wo er seine theologische Ausbildung erhalten sollte. Ferretti hörte die Vorlesungen von Alexandre Vinet; aber in dieser Zeit weilte auch der englische Prediger Darby in der waadtländischen Stadt, der einen starken Einfluß auf Ferretti ausübte. Dieser machte sich den charismatischen Amtsbegriff der darbytisch-plymouthistischen Bewegung zu eigen. Er verließ die Akademie und kam im Oktober 1842 nach London, wo er die Schwester des Kapuziners Francesco Bruschi heiratete, die mit ihm von Italien gekommen war.³⁷ Auch Bruschi verließ die römische Kirche und kam zu seinem Schwager nach England. Er wurde dort von der Erweckung ergriffen und fing an, zuerst in London zusammen mit Ferretti und später in Italien, in Ligurien, als Evangelist zu wirken.

Ferretti, wie viele andere seiner Landsleute, verdiente sich das tägliche Brot durch italienische Stunden. Er kam in Kontakt mit den englischen Kreisen und Gesellschaften, die, wie wir gesehen haben, ein reges Interesse für das Schicksal Italiens und die Evangelisation seines Volkes hatten. So konnte er die evangelische Arbeit unter den italienischen Flüchtlingen sehen, die die London City Mission durch den ehemaligen Kapuziner Giovan P. Di Menna aus den Abruzzen vornehmen ließ.^{37a} Di Menna hatte sich in Malta,

³⁶ F. Pistrucci, *Libro senza titolo*, Brighton 1854 (Autobiographie); T. Twattle-Basket (= Tommaso de Angelis), *Note di cronaca, ossia i giornali, gli istituti e gli uomini illustri italiani a Londra durante l'era vittoriana (1837-1897)*, Bergamo 1897.

³⁷ S. Ferretti, *La mia conversione*, in: „L'Eco di Savonarola“ (1847-1848); Ders., *The Death Struggle of the Popery in Italy and the Rise of Protestantism in that Country*, London 1848.

^{37a} Vgl. *London City Mission Magazine* IX (1844), S. 162 ff. und X (1845), S. 195.

wohin er geflüchtet war, an die Anglikanische Kirche angeschlossen.³⁸ In London besuchte er die Italiener in ihren Wohnungen und verteilte unter ihnen die Heilige Schrift. Am Sonntag konnte er eine kleine Gruppe im Mission House in Saffron Hill um das Evangelium versammeln. Dort begegnete ihm Ferretti. Es waren mit ihm einige ehemalige Priester und Mönche, wie der Zisterzienser Raffaele Ciocci aus Frosinone,³⁹ der in jenen Jahren scharfe Auseinandersetzungen mit dem Bischof, später Kardinal, Wiseman hatte, und der Kanonikus Camillo Mapei aus Abruzzen, der zahlreiche christliche Lieder dichtete, die noch heute in den evangelischen Gemeinden Italien gesungen werden.⁴⁰

Ferretti, der vom Geist Lambruschinis und der evangelischen Erzieher be-seelt war, denen wir in San Cerbone begegnet sind, begann sein evangelisches Werk mit einem Heim für arme italienische Kinder. Es handelte sich meistens um Kinder, die von seinen Landsleuten zur Bettelei ausgenutzt wurden. Ferretti selbst war arm, aber er gab seinen ersten kleinen Gästen sein Schlaf-zimmer, und er und seine Frau begnügten sich mit einer Matratze auf dem Boden eines Nebenzimmers. In den nächsten Jahren konnte er durch die Hilfe englischer Freunde und Wohltäter seine Arbeit ausbauen; er mußte aber den Widerwillen und sogar die offene Feindschaft des Kaplans und der klerikalen Kreise in der Gesandtschaft Sardinien erfahren, die jedes Evangelisationswerk unter den Italienern verhindern wollten. Es wurde trotzdem gepredigt, wie wir gesehen haben, in der Schule Mazzinis, im Mission House in Saffron Hill und in Ferrettis Kinderheim.

Mehrere Bücher in italienischer oder englischer Sprache erschienen in diesen Jahren, die die Bekehrung dieses oder jenes Mönchs erzählten und die verdorbenen Sitten der römischen Kirche sehr scharf angriffen und die Italiener zum evangelischen Glauben ermahnen wollten. Es war aber eine Zeitschrift nötig geworden, um die Italiener über die wichtigsten Glaubensfragen zu belehren und die englischen Freunde über die unternommene Evangelisation ständig zu unterrichten. Deshalb gründete Ferretti im Jahre 1847 das Monatsblatt *L'Eco di Savonarola*. Seine Richtung kann man als die Verbindung des Mazzinianismus mit dem evangelischen Erweckungsglauben bezeichnen. Ferretti vertrat den Geist der Erweckung mit starker darbytischer Färbung, jedoch ohne sektiererische Verengung. Unter den Mitarbeitern waren die Mazzinianer Filippo Pistrucci und Camillo Mapei, dann Di Menna, Bruschi, Ciocci, für eine Zeit auch Achilli, und der bereits erwähnte Dichter Gabriele Rossetti, ein konstitutioneller Monarchist, der sich allmählich der

³⁸ Er ist Verfasser einer kleinen wertlosen Schrift: *Il Pastore Appenninese* (London 1846), die vielleicht ein Echo seiner polemischen Predigt ist.

³⁹ Er verfaßte eine Autobiographie: *A Narrative of Iniquities and Barbarities practised at Rome in the XIX Century*, London 1844; (ital. 1845). Wegen dieser Schrift wurde er von Wiseman heftig angegriffen: *Recent Italian Apostates*, in: „*The Dublin Review*“ XVII (1844), S. 252–289.

⁴⁰ Mapei verfaßte ein *Essay on the political religious and moral State of Italy* im Sammelwerk: *Italy, classical, historical and picturesque*, Glasgow 1847. Ferretti schrieb die Biographie Mapeis im „*Eco di Savonarola*“ (1856–57). Hauptsächlich diese Quelle benutzte Giov. Luzzi für sein Buch: *Camillo Mapei*, Firenze 1895.

evangelischen Gruppe seiner Landsleute genähert hatte. Der alte freimaurerische antikatholische Geist verband sich in ihm mit einem gewissen Streben nach evangelischem Glauben.⁴¹ In den folgenden Jahren schlossen sich weitere Mitarbeiter an. Wir erwähnen nur Desanctis und einen Neffen Rossetti: Teodorico Pietrocola Rossetti, der von Guicciardini in England zum evangelischen Glauben plymouthistischer Richtung bekehrt wurde.⁴² Es waren also politische und religiöse Strömungen verschiedener Art. Aber Ferretti wußte seine Mitarbeiter so zu leiten, daß es ihm gelang, dem Blatt eine Linie zu geben.

Das Programm war durch den Namen Savonarola angezeigt: Italien zur Bibel zurückzurufen und die Kirche in einem ausgesprochenen antipäpstlichen Sinn zu reformieren, indem man aus der alten evangelischen Tradition Italiens schöpfte, ohne sich an die ausländischen Reformatoren zu wenden. Die Landsleute hätten die Reformation über das Werk und das Wort Savonarolas leichter als über die Predigt Luthers angenommen, denn „die Nachkommen der Guelfen spürten den ghibellinischen Grimm in den zornigen Vorwürfen und den häufigen Schmähungen, die die Verfechter der Reformation in ihrer wütenden Kontroverse von ihrem Mund gegen den italienischen Charakter ausgehen ließen.“ Die Zeitschrift wollte jede denominationelle oder sektiererische Prägung vermeiden, um nur die von allen christlichen Denominationen angenommenen Wahrheiten zu lehren, d. h. die Autorität der inspirierten Bibel, die göttliche Natur des Erlösers und die Seligkeit durch seine Verdienste allein. Die Gruppe der Neusavonarolianer wollte einen Abstand von der Reformation des 16. Jahrhunderts ebenso wie von den protestantischen Denominationen nehmen, deren Gegensätze sie weder historisch noch dogmatisch verstehen konnte. Dies war die fast allgemeine Haltung der italienisch-evangelischen Bewegung im vorigen Jahrhundert. Sie lehnte den protestantischen Namen ab, aus Furcht, von den Landsleuten als eine ausländische religiöse Bewegung verstanden zu werden, und weil sie selbst zu einer vermeintlichen italienisch-evangelischen Tradition gehören wollte, deren Linie ungefähr folgende war: die Christen aus den ersten Jahrhunderten, die Waldenser, die die direkten Nachfolger der apostolischen Gemeinden sein sollten, die strengsten Zensoren der römischen Kirche, wie Arnold von Brescia und Savonarola, die italienischen Reformatoren des 16. Jahrhunderts und die italienische jansenistische Strömung. In Wirklichkeit gehörte ihr Überdenominationalismus zusammen mit demjenigen der Erweckungsbewegungen und mancher evangelischer Kreise, wie z. B. der evangelischen Allianz; und die beste Substanz ihrer Verkündigung wurde aus der Lehre und Frömmigkeit der schweizerischen Erweckung oder den darbytischen und philodarbtytischen Strömungen geschöpft.

⁴¹ Die Literatur über Gabriele Rossetti ist sehr umfangreich. Wir erwähnen nur zwei Werke über seinen Glauben: Giov. Luzzi, *Le idee religiose di Gabriele Rossetti*, Firenze 1903; Guido Perale, *L'opera di Gabriele Rossetti. Con appendice di lettere inedite*, Città di Castello 1906.

⁴² C. Zanini, *Cenni su Teodorico Pietrocola Rossetti*, Alessandria 1885.

Als das *Eco di Savonarola* im Jahre 1847 erschien, jubelte das italienische Volk dem liberalen Papst Pius IX. zu. Aber die Neusavonarolier glaubten nicht dem Liberalismus eines Papstes, und die Mazzinianer unter ihnen wären auch ein genügender Schutz gegen irgendeine Neigung zu Rom gewesen. *L'Eco di Savonarola* erschien fast 15 Jahr hindurch und war das einzige Blatt der evangelischen Italiener (abgesehen von den Waldensern) im Vaterland und in der Verbannung. *L'Indicatore* hatte im Juni 1848 und *Il Cattolico cristiano* im darauf folgenden Jahre zu erscheinen aufgehört.

In jenen Jahren wurden mehrere Gesellschaften zur Förderung der Evangelisation und zur Unterstützung der Italiener gegründet. Außer den oben genannten Missionsgesellschaften sind folgende zu erwähnen: Die *Society for religious care and instruction of foreigners*, die 1846 gegründet wurde und Lord Ashley als Präsidenten und den Gesandten Bunsen als Mitglied zählen konnte, das *London Committee for religious improvement of Italy*, die *Italian Evangelical Union*, deren Präsident Lord Kinnaird war, und die von Di Menna gegründete *Società di mutuo soccorso fra gli Italiani*.

Viele Italiener hatten den Wunsch, eine Gemeinde zu gründen, die alle evangelisch gesinnten Landsleute versammeln könnte. Am 25. Juli und 1. August 1847 fand die erste Versammlung der Italienischen Kirche (*Ragunata della Chiesa Italiana*) statt, um sich über das Glaubensbekenntnis, die Liturgie und die Kirchenverfassung zu einigen.⁴³ Die plymouthistische Richtung von Ferretti, Bruschi und Mapei hatte das Übergewicht. Die anglikanische Richtung von Achilli, damals in London, Ciocchi und Di Menna war sehr schwach vertreten. Die neue Kirche glaubte an die Inspiration der Heiligen Schrift, die Trinität und die göttliche Natur Jesu Christi, die gänzliche Verderbtheit des Menschen, die Rechtfertigung durch die Verdienste Christi und die Heiligung durch die Wirkung des Heiligen Geistes im Gläubigen. In der Erbauungsversammlung stand jedem Bruder frei, nach den Geistesgaben mitzuwirken. Aber in den öffentlichen Gottesdiensten sollte die Predigt von einem Presbyter gehalten werden. Die Kindertaufe wurde zugelassen. Die Kirchenverwaltung wurde den „Geistbegabten“ anvertraut.

Die Gemeinde stand praktisch dem Plymouthismus sehr nahe. Darby hatte nicht umsonst Ferretti in Lausanne Vinet entfremdet. Im öffentlichen Gottesdienst predigten abwechselnd die Brüder, die im Stande waren, eine Homilie zu halten. Der charismatische Amtsbegriff sollte auf der ganzen Linie siegen. Die neue Kirche hatte keinen institutionellen Charakter. Sie war eine Brüderversammlung zu gegenseitiger Erbauung und im evangelischen Zeugnis. In den Entscheidungen der ersten Versammlung der Italienischen Kirche finden wir merkwürdigerweise kein Zeichen einer eschatologischen und noch weniger einer millenaristischen Richtung; aber diese Hoffnung sollte wenigstens in den Philodarbyten (wie später in Guicciardini und Pietrocola Rossetti) sehr lebendig sein. Die Richtungen der italienischen Gemeinde in London finden wir einige Jahre später (seit 1853) in der Genfer Flüchtlingskongregation wieder. Es ist wichtig, sich diese typischen Züge unserer Auslandsgemeinden zu merken, denn die evangelische Bewegung

⁴³ Vgl. „*L'Eco di Savonarola*“ (1847), S. 155 ff.

während des Risorgimento ist, abgesehen von den ersten, sehr bescheidenen Anfängen in der Toskana, in der Verbannung entstanden. Einer anderen Richtung gehörten die Evangelischen in Malta an, die viel mehr unter dem anglikanischen Einfluß standen, und Desanctis, der auch ohne Anglikanismus die Notwendigkeit des Pfarramtes und einer kirchlichen Verfassung und Organisation immer behauptete.

Während des ersten Unabhängigkeitskrieges: 1848—49

Das Jahr 1848 weckte große Hoffnungen in allen Italienern daheim und in der Verbannung. Die Staaten der Halbinsel erließen die vom Volk verlangten liberalen Verfassungen; dann kam der Krieg gegen Österreich. Am 17. Februar erreichten die Waldenser ihre Emanzipation von König Karl Albert. Obwohl das Dekret einige Einschränkungen enthielt, was die Religionsfreiheit betraf, so spürten doch alle, daß eine neue Zeit der Freiheit begonnen hatte. Die Waldenser gedachten sofort, die in der Toskana erlernte italienische Sprache für die evangelische Verkündigung in Piemont zu verwenden. In jenem Jahre erschien ihre erste Zeitschrift noch in französischer Sprache: *L'Echo des Vallées*; 1849 gründeten sie ihre erste Pfarrgemeinde außerhalb der Täler in Turin. Sie bestand aus allen Waldensern und ausländischen Protestanten der Stadt.

Unsere Flüchtlinge in Malta und London sowie die verschiedenen Komitees und Gesellschaften zur Förderung der Evangelisation unter den Italienern begriffen sofort die außerordentlich großen Möglichkeiten, die die neuen Verfassungen und der Krieg gegen Österreich der evangelischen Mission in Italien boten. In Genf bildete der Oberst Charles Tronchin, ein Mitglied der Erweckungsgemeinde der Pélisserie, ein Comité Italien Suisse, um das Evangelium in unser Land zu bringen. Ohne Zeit zu verlieren, sandte er den Waldenser Studenten Paul Geymonat der Ecole de Théologie de l'Oratoire nach Rom, der das Wort Gottes in der Republik Mazzinis predigen sollte. Aber der General Oudinot der französischen Armee landete in Civitavecchia, als unser Student erst die Toskana erreicht hatte.⁴⁴ In jenen Jahren kehrten viele Verbannte ins Vaterland zurück, und Achilli kam nach Rom. Als aber die päpstliche Herrschaft in der Heiligen Stadt wieder hergestellt wurde, ließ man ihn in der Engelsburg einsperren. Eine Delegation der Evangelischen Allianz kam nach Paris, um seine Befreiung von der französischen Regierung zu erbitten. Lord Palmerston, immer bereit, der evangelischen Sache und der Unabhängigkeit Italiens zu helfen, unterstützte sie mit seiner Autorität. Paris wollte weder dem Papst noch Lord Palmerston und der englischen öffentlichen Meinung mißfallen und löste das diplomatische Problem, indem es Achilli entkommen ließ.

In der Toskana bemühten sich unsere evangelischen Leute in der kurzen Zeit der konstitutionellen Freiheit um die Verkündigung und ließen die Heilige Schrift und mehrere evangelische Bücher drucken und verbreiten. Der schottische Pastor Stewart lud Desanctis nach Livorno ein, um dem Volk italienisch zu predigen. Er sprach in einigen toskanischen Städten, wurde aber

⁴⁴ A. Muston, Paolo Geymonat, 1827—1907, Torre Pellice 1940.

bald von der Polizei ausgewiesen und mußte auf seine Insel zurückkehren. Die Evangelischen wendeten sich an die Waldenser Tavola (d. h. Kirchenleitung), um einen Prediger zu erhalten. Diese sandte ihnen 1850 den Pastor Bartolomeo Malan, dem wir bereits 1836 in der Toskana begegnet sind. Bald darauf kam auch Paul Geymonat, um ihm zu helfen. Inzwischen hielt sich Tito Chiesi in Genf auf, um die Evangelisation in der Toskana mit dem Obersten Tronchin und dem Comité Italien Suisse zu organisieren.

Nach der piemontesischen Niederlage bei Novara verschwand die politische und religiöse Freiheit wieder in allen italienischen Staaten, außer im Königreich Sardinien. Die großherzogliche Regierung verbot in Florenz die italienische Predigt in der schweizerischen Kapelle und den Toskanern jede Teilnahme, sogar an den Gottesdiensten in französischer Sprache. Sie sammelten sich weiter um die Bibel in ihren Häusern; aber sie wurden entdeckt und verfolgt. Der Admiral Packenham, der eine große Zahl Bibeln verbreitet hatte, wurde aus dem Gebiet des Großherzogtums ausgewiesen. Er zog sich nach Genua zurück und setzte seine Kolporteurarbeit in Ligurien fort. Pastor Malan und Geymonat wurden verhaftet und nach Piemont zurückgeschickt. Die Evangelischen, die trotz des polizeilichen Verbotes in den Häusern sich versammelten, wurden fast alle vor Gericht gezogen und zu Kerker oder Verbannung verurteilt. Dies war auch das Schicksal des Grafen Guicciardini, der 1851 nach England kam. Das ganze evangelische Europa wurde durch den sogenannten Fall Madiai in Aufregung versetzt. Es handelte sich um ein Ehepaar, einfache Leute aus dem Volk, das einige Glaubensgenossen in seiner Wohnung um die Bibel zusammenkommen ließ. Der Mann wurde zu 4 und seine Frau zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Evangelische Allianz sandte eine Delegation in die Toskana, auch der Oberst Tronchin kam aus Genf. In London nahmen sich des Ehepaares Madiai die bekanntesten Politiker an, die der italienisch-evangelischen Bewegung und der Unabhängigkeit unseres Landes günstig gesinnt waren, unter anderen Lord Shaftesbury, Lord John Russell, Lord Palmerston und der neue Außenminister, Lord Clarendon. Schließlich wurde die Gefängnisstrafe der Madiai in Verbannung umgewandelt.⁴⁵

Es ist leicht zu verstehen, mit welcher Spannung und Erwartung die Flüchtlinge aus der Ferne die politischen und militärischen Ereignisse verfolgten, aber man muß sich darüber wundern, daß dem Zeitgeschehen so wenig Raum im *Eco di Savonarola* gegeben wurde. Die kleine Flüchtlingsgemeinde war eben auch in dieser Zeit hauptsächlich mit ihren Glaubensfragen beschäftigt. Mehr als die fünf Tage Revolution in Mailand interessierte sie die Tatsache, daß man nun die Bibeln in der lombardischen Hauptstadt verkaufen und im Volk verbreiten konnte, daß die Waldenser Gewissensfreiheit erlangten und daß in Florenz eine italienisch-evangelische Kongregation entstanden war. Mapei und Di Menna kehrten ins Vaterland

⁴⁵ Über Madiai vgl. Mrs. Senhouse, *Letters of the Madiai and Visit to their Prisons*, London 1853; O. Maggiorani, *Discorso in difesa dei coniugi Francesco e Rosa Madiai imputati d'impietà per titolo di proselitismo e pronunciato davanti alla Corte Regia di Firenze il dì 7 giugno 1852*, Firenze 1852.

zurück, aber nicht als Freiwillige gegen Österreich, sondern um das Evangelium in Ligurien zu predigen. Die Exulanten jubelten mit ganzer Seele über den Fall des Kirchenstaates, weil er mehr als ein politisches Ereignis war. Die göttliche Vorsehung „hatte sich endlich entschieden, Italien und mit ihm die ganze Welt zu befreien“. Wegen des Glaubenskampfes, schrieb das „Eco“, „ist die römische Republik in dieser Stunde die größte Nation der Welt“. Aber alle wurden in ihren Erwartungen durch die Siege Österreichs getäuscht.

Viele evangelische Italiener vertraten die Richtung des „Eco“, damals in der Verbannung und ein Jahrzehnt später im Vaterland. Die Neusavonaroliner waren, wie gesagt, hauptsächlich an der evangelischen Verkündigung und der Bekehrung der Seelen interessiert; aber sie sahen im Risorgimento die Möglichkeit nicht nur einer politischen, sondern auch einer moralischen und religiösen Wiedergeburt des Vaterlandes. Sie sammelten nur eine kleine Gemeinde bekehrter Christen, aber sie erhofften für die Kirche in Italien eine solche Erneuerung, daß sie einen großen Teil der Bevölkerung erfassen könnte. Deshalb wollten sie im Bekenntnis der italienisch-evangelischen Kirche nur Grundwahrheiten des evangelischen Glaubens wiederholen, die vom ganzen italienischen Volk angenommen werden konnten, und lehnten jeden Protestantismus denominationeller Prägung ab.

Unter den Flüchtlingen gab es noch zwei weitere Richtungen: einmal die vom Grafen Guicciardini und seinem Schüler Pietrocola Rossetti vertretene philoplymouthistische Richtung. Sie blieb den politischen Interessen ganz fremd und hatte keine Hoffnung auf eine Reformation der Kirche in Italien. Sie suchte nur die Gemeinschaft unter wirklich bekehrten und wiedergeborenen Christen, um die herrliche Wiederkunft des Herrn gemeinsam zu erwarten. Die andere Richtung war wesentlich politisch interessiert. Sie war unter den Flüchtlingen und später unter den Evangelischen in Italien durch den ehemaligen Barnabiten Alessandro Gavazzi vertreten. Er war ein Kaplan Garibaldis in der römischen Republik und flüchtete im Sommer 1849 nach London, wo er sich zum evangelischen Glauben bekehrte, ein überzeugter evangelischer Christ, ein bestechender Redner und scharfer Bekämpfer der römischen Kirche, besonders des Papsttums; aber sein Anliegen und das Anliegen seiner Anhänger blieb immer überwiegend antiklerikal und politisch.⁴⁶

Die Vorbereitung in der Verbannung und im Vaterland:

1849—59

Nach dem unglücklichen Ausgang des ersten Unabhängigkeitskrieges suchten zahlreiche Exulanten aus allen Gegenden Italiens Zuflucht in der Schweiz, besonders in Genf, wo bereits viele Flüchtlinge aus den Jahren 1821 und 1831 lebten.⁴⁷ Oberst Tronchin mit seinem Comité Italien Suisse beabsichtigte etwas zu unternehmen, um ihnen das Wort zu predigen. Er stand

⁴⁶ L. Santini, Alessandro Gavazzi (Aspetti del problema religioso del Risorgimento), Modena 1955.

⁴⁷ V. Vinay, La Chiesa evangelica degli esuli italiani a Ginevra 1850—1855, in: Ginevra e l'Italia, Firenze 1959, S. 711—769.

seit einiger Zeit in Beziehung zu Desanctis und wollte ihn zum Evangelisten für die Italiener in seiner Stadt gewinnen. Desanctis, der inzwischen eine Tochter des Gouverneurs der Insel Gozo geheiratet hatte, nahm die Einladung an und kam im März 1850 nach Genf. In der Stadt Calvins war noch die Tradition der italienischen Exulanten des 16. Jahrhunderts lebendig, die um des Glaubens willen in ihr Zuflucht gesucht hatten. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts wurde noch Gottesdienst in italienischer Sprache gehalten. Die zur Zeit der Reformation gestiftete Bourse Italienne konnte wieder während des Risorgimento unseren Exulanten in ihrer Not helfen. Selbst die Namen von mehreren angesehenen Genfer Familien zeugten von jener Vergangenheit, die unsere evangelischen Flüchtlinge wieder beleben wollten. Desanctis unterließ es nicht, in manchen öffentlichen Reden auf sie Bezug zu nehmen.

Er fing seine Arbeit an mit der Unterstützung des Comité Tronchins und der Eglise Evangélique Libre. Pastor Crémieux, dem wir in Florenz bereits begegnet sind, half ihm besonders. Desanctis konnte in kurzer Zeit eine kleine Gemeinde sammeln. Ein Jahr später kündigte das *Journal de Genève*⁴⁸ ihre Entstehung mit folgender Bemerkung an: „Le nombre des Italiens protestants paraît avoir rendu cette création nécessaire, et au fond, ce n'est que une reproduction de ce qui existait à Genève au XVI^e siècle.“ Die Gemeinde war nicht groß. Etwa 30 Gläubige besuchten, wie es scheint, die Gottesdienste. Desanctis oder ein Mitarbeiter von ihm leiteten den Gottesdienst. Er war nicht halbplymouthistisch gestaltet wie in London, so lange Desanctis die kleine Gemeinde betreute. Aber nach seiner Abreise nahm die philoplymouthistische Richtung auch in ihr überhand.

Außer den sonntäglichen Gottesdiensten hielt Desanctis während der Woche Bibelstunden für die Gemeinde und theologische Vorlesungen für manche Priester, denen er die *Confessio Helvetica* (wahrscheinlich posterior) erklärte. Er begnügte sich nicht mit der Ausbildung der zukünftigen Prediger und dem Bekenntnis der Gemeinde zu dem ziemlich unbestimmten „evangelism“ der Neusavonarolieraner.^{48a} Die ehemaligen römischen Priester sollten für die Mission in Italien vorbereitet werden. Die Flüchtlingskongregationen, und mit ihnen auch die Genfer Gemeinde, lebten mit allen ihren Gedanken und Werken für die Zukunft, d. h. in der Erwartung, ins Vaterland zurückkehren zu dürfen, um dem eigenen Volk das Evangelium zu predigen. Im Bilde auf diese Mission sorgte die *Société Evangélique* dafür, daß den Waldensern Studenten der *Ecole de Théologie de l'Oratoire* italienischer Unterricht erteilt würde.

Inzwischen bereitete Oberst Tronchin seine strategischen Pläne vor, um Italien für das Evangelium zu erobern. Graubünden z. B. mit seinen alten

⁴⁸ Vom 25. März 1851.

^{48a} Nach dem englischen *evangelism* hat man das italienische Wort *evangelismo* gebildet. Vgl. *Weltkirchen-Lexikon*, 1960, Artikel *Evangelisation*, Sp. 378 f.: „Der umfassende Begriff der Evangelisation hat sich bisweilen noch im Konzept des *evangelism* erhalten; für dieses „kuriose Wort“ (Barth) gibt es in anderen Sprachen kaum ein eindeutiges Äquivalent“.

evangelischen Gemeinden italienischer Sprache sollte nach der Absicht des Genfer Obersten eine gute Basis sein, um mit der Bibel in die Lombardei einzudringen. Die Insel Korsika war bereits seine bewährte Basis, um das Wort Gottes in die Toskana zu schmuggeln. Genf selbst sollte eine Schule für die Ausbildung der zukünftigen Evangelisten unserer Halbinsel werden. Mit solchen Absichten sandte Oberst Tronchin im August 1850 Desanctis in die italienische Schweiz. Aber dessen kurze Mission scheint keine großen Hoffnungen erweckt zu haben.

Wenn auch die Gemeinde des Desanctis in Genf nicht zahlreich war, so zählte sie doch zu ihren Gliedern zwei bedeutende Persönlichkeiten der italienisch-evangelischen Bewegung. Im März 1852 kam der Richter Bonaventura Mazzarella aus Gallipoli (Apulien). Er hatte an den revolutionären Unruhen von 1848 in der Terra di Otranto teilgenommen und wurde in contumaciam zum Tode verurteilt. 1849 war er unter den Verteidigern der römischen Republik und nach ihrem Fall flüchtete er nach Griechenland und endlich nach Turin, wo er durch die Predigt des Waldenser Pastors Jean Pierre Meille zum evangelischen Glauben bekehrt wurde. In Genf war er eine Zeit lang Gast des Obersten Tronchin. Dann arbeitete er mit Desanctis bei der Betreuung der kleinen Gemeinde mit.⁴⁹ Der zweite Flüchtling war der Genuese Costantino Reta, ehemaliger Abgeordneter im Subalpinischen Parlament. Er wurde im Frühjahr 1849 wegen seiner Teilnahme an den Unruhen von Genua gegen das Haus Savoyen in contumaciam zum Tode verurteilt, beteiligte sich an der Verteidigung Roms, war dann wie viele andere Flüchtlinge in Malta und endlich in Genf, wo er durch die Predigt Desanctis' bekehrt wurde.⁵⁰ Seine zahlreichen Lieder werden noch heute von unseren Gemeinden gesungen. Durch die Mitarbeit von Mazzarella und Reta konnte Desanctis ein evangelisches Gesangbuch vorbereiten.⁵¹ Es war das dritte, nach dem Gesangbuch von Malta 1848 und einer zweiten, von Ferretti in London 1850 unter Mitwirkung von Mapei und Gabriele Rossetti herausgegebenen Liedersammlung.⁵²

Nicht alle Exulanten aus den verschiedenen italienischen Staaten suchten ihren Zufluchtsort im Ausland. Im Königreich Sardinien wurde die liberale Verfassung auch nach der Niederlage von Novara aufrecht erhalten und die Religionsfreiheit war in ihm besonders unter dem Ministerium Cavour ver-

⁴⁹ B. Croce, *Le origini della filosofia contemporanea in Italia*, Messina 1917, Bd. I, S. 64–86; F. Di Silvestri Falconieri, *Bonaventura Mazzarella*, Roma 1930; G. Vulcano, *Bonaventura Mazzarella, patriota e uomo politico*, Lecce 1948; R. Jouvenal, *Mazzarella, il Valdismo e la Riforma in Italia nel secolo XIX*, in: „Rassegna storica del Risorgimento“ XLIII (1956), S. 419–26; S. Mastrogiovanni, *Un riformatore religioso del Risorgimento. Bonaventura Mazzarella, Torre Pellice 1957*; V. Vinay, *Bonaventura Mazzarella e i Valdesi*, in: „Protestantesimo“ XIII (1958), S. 143–180.

⁵⁰ Vgl. *La Civiltà cattolica* V (1854), S. 2, Bd. 8, S. 237 f.; über die Auseinandersetzung Retas mit seinem dem Katholizismus treu gebliebenen Vater vgl. „La Buona Novella“ III (1854); G. Rustico, C. Reta, in: „Il Risorgimento Italiano“ XIII (1920), S. 111 ff. und 281 ff.

⁵¹ *Canti Sacri ad uso dei cristiani d'Italia*, Eaux Vives 1853.

⁵² *Inni e Salmi ad uso dei cristiani d'Italia, con dodici armonie*, Londra 1850.

hältnismäßig gut gewährleistet. Deshalb kam eine Gruppe evangelischer Toskaner nach Turin und gab durch ihren Glauben der Evangelisation, die die Waldenser Kirche im Jahre 1850 durch die Predigt des Pastors J. P. Meille begonnen hatte, neue Anregungen. Meille versuchte eine neue italienische Gemeinde neben der waldensischen französischsprachigen Pfarrei zu bilden. Die Toskaner waren ihm eine große Hilfe, besonders durch ihr evangelisches Zeugnis in den politischen Flüchtlingskreisen, und zahlreiche Neubekehrte schlossen sich an die entstehende Kongregation an. In Genua war der aus der Toskana ausgewiesene Pastor Malan tätig. Er wurde auch durch die Mitarbeit der Toskaner unterstützt und hielt die Gottesdienste im Hause des Admirals Packenham. Im Jahre 1852 wurde er durch den Pastor Paul Geymonat ersetzt, der sich bald als einer der besten Evangelisten der Waldenser Kirche bewährte. Das Arbeitsfeld war voller Verheißung. Evangelische Gruppen entstanden in Ligurien bis hin nach Nizza, wie auch in Piemont. General Beckwith hatte wie Oberst Tronchin seine eigene Strategie und behauptete, man sollte sich um die Verkündigung hauptsächlich in Turin und Genua bemühen. Mit Hilfe einiger ausländischer Freunde konnte der Waldenser Bankier und Abgeordnete des Parlaments, Joseph Malan,⁵³ ein Grundstück in Turin kaufen, wo eine große Waldenser Kirche gebaut werden sollte. Pastor Meille ersetzte das französische Echo des Vallées durch die neue italienisch-evangelische Zeitschrift *La Buona Novella*.⁵⁴ Aber neue Prediger in großer Zahl waren für dieses Evangelisationswerk dringend nötig. Deshalb lud die Waldenser Tavola Desanctis ein, nach Turin zu kommen, um Meille zu helfen und sich selbst als Waldenser Pastor ordinieren zu lassen.

Desanctis kam im Herbst 1852 nach Turin, und einige Monate später folgte ihm Mazzarella nach Italien, weil Geymonat ihn in Genua als Mitarbeiter haben wollte, wo die Evangelisation sich gut entwickelte. Im Dezember 1853 wurde die neue Kirche in Turin mit großer Begeisterung aller unserer Evangelischen in Italien und in der Verbannung eingeweiht. Auch die Kongregation in London war gerührt und der alte Gabriele Rossetti schrieb noch jetzt, am Ende seines Lebens, ein Gedicht für die erste Waldenser Kirche in Italien außerhalb der Alpentäler. Die reaktionären Kreise und der piemontesische Klerus konnten dieses Werk nicht verhindern, und die große evangelische Kirche im Viale del Re war wie ein Denkmal der Religionsfreiheit in der Hauptstadt des Königreichs.

Es war eine für die Evangelisation günstige Zeit, und die besten Männer unserer Kirche predigten das Wort in Turin und Genua mit gutem Erfolg. Die entstehende evangelische Bewegung stützte sich auf die Waldenser Kirche, die in der Meinung unserer Leute gleichzeitig evangelisch und italienisch war, und sie schien deshalb prädestiniert zu sein, die zukünftige evangelische Kirche Italiens zu werden, alle evangelischen Kräfte zu sammeln und das missionarische Werk unter dem Volk zu leiten. Desanctis erklärte

⁵³ W. Meille, *Un Vaudois de la vieille roche. Souvenirs de Joseph Malan*, Turin 1889.

⁵⁴ Seit 1852.

im Jahre 1852, er habe fünf Jahre lang keiner protestantischen Denomination seinen Namen gegeben, in der Erwartung sich der Waldenser Kirche anschließen zu können,⁵⁵ und Mazzarella arbeitete nach seiner Bekehrung mit größtem Opfermut in derselben Kirche. Die Waldenser deuteten damals theologisch, oder vielleicht mythologisch, ihre eigene Geschichte und meinten, sie seien durch alle Verfolgungen hindurch von Gott errettet worden, um das „Israel des Alpes“ zu werden und in der neueren Zeit den Italienern das Evangelium zu predigen. Deshalb waren sie sich ihrer Berufung bewußt, die Aufsicht über die evangelische Bewegung in der Toskana und im Königreich Sardinien zu üben.

In Wirklichkeit waren die Harmonie und das gegenseitige Verständnis nicht so vollkommen, wie man glauben könnte. Die Gegensätze zwischen Waldensern und Evangelischen (so werden wir die evangelischen Italiener bezeichnen, um sie von den Waldensern zu unterscheiden) waren zahlreich genug. Ob ernste Gründe für eine Kirchenspaltung vorhanden waren, werden wir versuchen zu klären. Aber die Spaltung wurde vollzogen, und die evangelische Bewegung verlor die Einheit, die sie für eine fruchtbare Verkündigung im Volk so nötig hatte.

Die Ursache des kleinen Schismas war ziemlich geringfügig und hätte nicht genügt, das Auseinandergehen der Waldenser und der Evangelischen zu rechtfertigen. Die Gemeinde in Genua war stark angewachsen und brauchte dringend eine Kirche für ihre gottesdienstlichen Versammlungen. Im Herbst 1853 kaufte der Bankier Malan für die Waldenser Tavola die katholische Kirche Gran Madre di Dio, die seit vielen Jahren vom Staate eingezogen und in ein Magazin umgewandelt worden war. Der Erzbischof Charvaz von Genua wollte auf jeden Fall vermeiden, daß diese alte katholische Kirche, wenn sie auch nur noch ein Warenlager war, für den evangelischen Gottesdienst verwendet werden könnte. Durch seinen großen persönlichen Einfluß auf die königliche Familie gelang es ihm, einen solchen Druck auf Cavour auszuüben, daß der Minister sogar Malan riet, die Kirche zu verkaufen, weil die Waldenser Tavola nie das für ihre Eröffnung nötige königliche Dekret erhalten würde. So kam die Gran Madre di Dio wieder in den Besitz der Katholiken. Das empörte alle Evangelischen über alle Maßen gegen die Waldenser Kirche. Sie beschuldigten sie: 1. den katholischen Götzendienst durch ihre Schwäche und durch Kompromisse zu fördern; 2. untauglich zu sein, eine kräftige evangelische Mission unter den Italienern durchzuführen und 3. den jungen Gemeinden keine Freiheit zu lassen, das eigene kirchliche Leben und Werk nach ihren biblischen Überzeugungen zu gestalten.

Im Herbst 1854 spaltete sich die Kirche. In Turin und Genua trennten sich Desanctis bzw. Mazzarella mit fast allen Evangelischen von der Waldenser Kirche. Sie organisierten neue Gemeinden, die zusammen die Italienisch-Evangelische Kirche (Chiesa Evangelica Italiana) bildeten. In den protestantischen Kirchen im Ausland wurde das Schisma aufs tiefste bedauert.

⁵⁵ Brief an Moderator J. P. Revel vom 2. Juli 1852 (Archivio della Tavola Valdese, Torre Pellice, Bd. 13, Nr. 110).

Aber die Kongregationen unserer Exulanten in London wie in Genf zeigten sich ganz und gar mit den Evangelischen in Italien solidarisch. Ferretti und seine Kongregation jubelten, daß die Brüder „endlich sich entschieden hätten, die Leitung der Evangelisation Italiens in ihre Hand zu nehmen“.⁵⁶

Die Waldenser warfen den Evangelischen religiösen Radikalismus, d. h. Plymouthismus vor. Der Vorwurf wurde zurückgewiesen. Er war wenigstens teilweise begründet. Aber auch ohne Plymouthismus haben die Erweckungsbewegungen oft einen separatistischen Geist gehabt. So war es auch in Genf und in England, gerade in den Kreisen, die unseren Leuten den Glauben gepredigt hatten. Was die Lehre anbelangt, bestand kaum ein Unterschied zwischen Waldensern und Evangelischen. Beide hatten mehr oder weniger unmittelbar die Theologie und Frömmigkeit der Genfer- oder der englischen Erweckung aufgesogen. Zahlreiche Evangelische hatten den Katechismusunterricht von Meille oder aber in der Toskana von den Pastoren Malan und Geymonat erhalten. Aber die erweckten Waldenser blieben ihrer presbyterischen Kirchenverfassung treu; die Evangelischen dagegen trachteten unter einem deutlichen plymouthistischen Einfluß das kirchliche Leben viel freier zu gestalten. Die Lage wurde durch die mangelnde missionarische Erfahrung der Waldenser Tavola und des damaligen Moderators J. P. Revel bedeutend erschwert. Die Tavola gab den entstehenden Gemeinden nicht einmal die Freiheit, nach dem presbyterisch-synodalen System sich zu organisieren. Sie verwaltete sie einfach durch den Pastor als ihren „Agenten“.⁵⁷

Unter den Dissidenten war Desanctis der gemäßigtere, weil er doch dem presbyterischen System zustimmte. Er konnte es aber nicht ertragen, daß die neuen Gemeinden in ihrer Freiheit eingeschränkt und so wenig presbyterisch durch einen Agenten wie Meille geleitet würden, der alles nach seinem eigenen Willen und den Tavola-Verordnungen entscheiden wollte. Die Dissidenten waren vielleicht durch das Überlegenheitsbewußtsein der Waldenser verletzt, das sich im Mythos des „Israel des Alpes“ ausdrückte, und warfen ihnen vor, zu wenig italienisch zu sein und einen zu engen und sektiererischen Begriff ihrer Mission in Italien zu haben. Die Evangelischen hatten möglicherweise rasche missionarische Erfolge, vielleicht sogar eine Volksbewegung erwartet, die zur Gründung einer großen italienisch-evangelischen Volkskirche hätte führen sollen. Sie täuschten sich, und im nächsten Jahrzehnt, als sie selbst praktisch die Führung der Evangelisation hatten, mußten sie feststellen, daß die Verkündigung in unserem Lande keine leichte Aufgabe ist.

Die Evangelischen arbeiteten mit dem Glauben und der Opferwilligkeit der Neophyten und konnten bald ihr Feld in Piemont, besonders in der Gegend von Alessandria, und Ligurien ausdehnen. In Genua entwickelte sich die Gemeinde hoffnungsvoll. Mazzarella war ein guter Prediger. Wenn seine Botschaft seinen Schriften entsprochen hat, muß sie tief evangelisch durch-

⁵⁶ L'Eco di Savonarola 1854, S. 129.

⁵⁷ V. Vinay, *Ecclesiologia valdese ed evangelizzazione*, in: „Protestantesimo“ XIII (1958), S. 35–47.

dacht gewesen sein. Er war ein Gelehrter, ein Neukantianer auf der Suche nach einer seinem evangelischen biblischen Glauben entsprechenden Philosophie. In jenen Jahren veröffentlichte er ein philosophisches Werk „Critica della scienza“ (Kritik der Wissenschaft)⁵⁸ und 1861 wurde er zum Professor der Philosophie an der Universität Bologna ernannt. Er führte den evangelischen Kampf auch auf dem Gebiet der Kultur, indem er die Vertreter des Freidenkertums wie Ausonio Franchi zu widerlegen versuchte.

Im Jahre 1854 war Graf Guicciardini nach Italien zurückgekehrt und drei Jahre später folgte ihm sein Schüler Pietrocola Rossetti. Sie wirkten damals in Piemont und trugen dazu bei, die neuen Gemeinden zur plymouthistischen Richtung zu verleiten, wenn auch niemand zu jener Bewegung zu gehören meinte und es auch nicht wollte. Die Gemeinden in Ligurien und Piemont brachten in kurzer Zeit etwa 15 Prediger hervor. Es waren meistens Handwerker ohne Bildung und ohne Theologiestudium, und sie legten ihre Bibel dem Buchstaben gemäß aus. Sie wirkten mit einer gewissen Begeisterung und oft erhielten sie sich selbst durch irgendeine Handarbeit. Sie wurden verfolgt, vom fanatisierten Volk bedroht und geschlagen, und manchmal selbst von der Polizei trotz der liberalen Verfassung ins Gefängnis geworfen.⁵⁹ Auch Mazzarella wurde 1857 in Alessandria vor Gericht gezogen und zum Kerker verurteilt. Mehrere Flüchtlinge waren aus London zurückgekehrt und beteiligten sich an der Evangelisation in Piemont. Sie schickten dem Eco di Savonarola ihre meistens scharf polemischen Schriften und Berichte aus dem Missionsfeld. Das Blatt erschien zwar weiterhin in London unter der Leitung Ferrettis, aber es war nunmehr die Zeitschrift der ins Vaterland zurückgekehrten Exulanten. Ferretti war in den schlimmsten Zeiten ein guter Pastor für sie gewesen; und jetzt konnten die Pioniere der Evangelisation im Vaterland seine Erfahrung und seinen Rat nicht entbehren.

Vom 15.–20. November 1858 fand in Turin eine Konferenz der ersten evangelischen Gemeinden statt. Turin, Genua, Alessandria, Asti, Novara, Novi, Fara, Nizza, Borgomanero und andere kleinere Gruppen waren vertreten. Sie wollten über die Leitung der Evangelisation, den Glauben und die Sakramente, den Gottesdienst und die Ämter beraten. Ferretti kam aus London und begegnete seinen ehemaligen Mitarbeitern; er besprach mit ihnen alle diese Fragen und kehrte dann nach London zurück.⁶⁰ Aber seine Aufgabe im Ausland war bald erfüllt.

Die Ereignisse der Jahre 1859–60, die Befreiung und Einigung Italiens öffneten neue Aussichten, und das Arbeitsfeld dehnte sich plötzlich von den Alpen bis nach Sizilien aus. Es bestand ein empfindlicher Mangel an Predigern; die Mission war zu groß, unendlich größer als man in der Verbannung auch nur gehofft hätte. Aber wer eignete sich dazu? Die Italiener mein-

⁵⁸ Genova 1860; und *Della Critica libri tre*, Genova 1868.

⁵⁹ *Condanna per reato di lesa religione dello Stato pronunciata contro gli evangelici avv. Bonaventura Mazzarella, Francesco Lagomarsino e Carmelo Minetti. Testo e motivi dell'appello*, Torino 1857.

⁶⁰ Bericht in „L'Eco di Savonarola“ XIII (1859), S. 1 ff., 17 ff., 33 ff.

ten mit Genugtuung, Italien sei befreit. Der Savonarolier jedoch dachte vielmehr an die Italiener, an die Seelen, an jene Freiheit, die selbst Garibaldi nicht schenken konnte. Als Kommentar zu der Expedition der tausend Garibaldianer schrieb er in einem Leitartikel im „Eco“: „Sizilianer, leset die Bibel!“ Ferretti ließ sich, ebenso wie Pietrocola Rossetti, nicht durch die Großartigkeit der militärischen und politischen Ereignisse berauschen. Er wußte allzu gut, was die innere Knechtschaft des unbekehrten Menschen ist. Er wiederholte ein einziges Wort Garibaldis, das er aber wohl tiefer als der antiklerikale Held der zwei Welten verstand: „Ich empfehle allen Italienern, daß sie die Bibel lesen, weil sie das Geschütz ist, das Italien befreien wird“.⁶¹ Wie Ferretti dieses Wort verstand, wird deutlich durch einen Bibelspruch, den er den Sizilianern nach der Befreiung Garibaldis wiederholte: „So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei“ (Joh. 8, 36).

Die evangelische Diaspora Italiens

Nach der Spaltung des Jahres 1854 versuchte die Waldenser Kirche ihre Mission in Piemont und Ligurien neu zu organisieren und gründete eine Theologische Fakultät, um ihre Prediger daheim auszubilden, so daß sie den Italienern nicht mehr als Halbausländer erschienen. Nach dem Jahre 1860 sandte die Waldenser Kirche ihre Evangelisten in viele Gegenden Italiens und bis nach Sizilien. Sie war unvergleichlich stärker als die Italienisch-Evangelische Kirche. Sie hatte hinter sich eine gesegnete Vergangenheit, ihre Prediger waren theologisch gut geschult, ihre kirchliche Disziplin und Verfassung konnten die Fortdauer der Mission besser als bei den Evangelischen gewähren. Deshalb hat sie trotz aller ihrer Fehler in dauerhafter Weise gebaut.

Durch die Waldenser Verkündigung sind in den zwei ersten Jahrzehnten folgende Gemeinden entstanden: Turin (1851), Genua (1852), Nizza (1853), Florenz (1860), Mailand (1860), Neapel (1860), Palermo (1861), Catania (1862), Venedig (1867), Rom (1870). Das Evangelisationswerk brachte in dieser Zeit und später seine Früchte auch in kleineren Städten und Dörfern auf dem Lande: so in der piemontesischen Ebene, im unteren Potal, in Latium, in den Abruzzen, in Apulien und im Inneren Siziliens. Weitere Gemeinden wurden von der Italienisch-Evangelischen Kirche gegründet.⁶² In dieser Kirche waren die philoplymouthistische Richtung Gucciardinis und die mehr politisch interessierte garibaldianisch-evangelische Richtung Gavazzis zusammengeflossen. Aber sie waren zu verschieden, um am selben evangelischen Werk und in einem Geiste arbeiten zu können. Im Jahre 1865 gingen sie auseinander. Die Gucciardini-Richtung bildete die Chiesa dei Fratelli (Brüder-Kirche) und Gavazzi mit seinen Anhängern die Chiesa Libera

⁶¹ L'Eco di Savonarola 1860, S. 65.

⁶² Cinquante ans de liberté, 1848-1898, Torre Pellice 1898; Cent'anni di storia valdese, Torre Pellice o. J.

Italiana (Italienische Frei-Kirche). Desanctis kehrte in die Waldenser Kirche zurück.⁶³

Seit dem Jahre 1861 begannen die ausländischen evangelischen Missionen in Italien ihre Tätigkeit: 1861 die Wesleyaner aus England, 1866 die englischen Baptisten, 1870 die amerikanischen Baptisten, 1873 die amerikanischen Methodisten. So zerteilte sich die italienisch-evangelische Bewegung gegen ihren eigenen Willen und ihre ursprünglichen Absichten in mehrere protestantische Denominationen. Aber trotz aller ihrer Schwächen und Mängel schuf sie eine bedeutende Zahl kleiner Gemeinden, die in ihrem Glauben und Gottesdienst miteinander sehr verwandt sind, obwohl sie zu verschiedenen Denominationen gehören. Alle diese Gemeinden bilden heute die evangelische Diaspora Italiens, die die größte des Mittelmeerbeckens ist.

Zur Beurteilung der Entwicklung der Evangelischen Bewegung in Italien

Das Versäumnis gegenseitiger Ergänzung der Waldenser Kirche und der evangelischen Bewegung war für die ganze evangelische Mission bedauerlich, und seine Folgen sind noch heute im italienischen Protestantismus sehr deutlich. Er ist z. B. ohne eine Theologie geblieben, die die Waldenser Kirche durch ihre reformierte Tradition, ihre in schweizerischen Akademien ausgebildeten Pfarrer und dann durch ihre eigene Theologische Fakultät ihm leicht vermitteln können. Die Theologie ist eine Lebensfunktion der Kirche; sie ist für die Verkündigung überall, aber ganz besonders in einer evangelischen Diaspora im katholischen Lande unentbehrlich. Ohne eine nüchterne reformierte Theologie entleert sich allmählich die begeisterte Predigt; sie kann die Gemeinden nicht mehr ernähren, noch ihnen die nötige Weisung für das Leben geben. Die Diaspora ist dann ständig davon bedroht, von der katholischen oder säkularisierten Umwelt wieder aufgesogen zu werden.

Die Waldenser Kirche war Mitte des vorigen Jahrhunderts so wenig italienisch, daß sie weder die Sprache noch die Mentalität noch die Religiosität des Volkes verstand, dem sie das Evangelium predigen wollte. Deshalb wäre die Mitarbeit von Männern wie Desanctis und Mazzarella und anderer Evangelisten für sie wertvoll gewesen.

Die Italienisch-Evangelische Kirche hatte einen charismatischen Amtsbegriff und ließ einen jeden Bruder das allgemeine Priestertum nach seinem Charisma üben. Sie sorgte aber sehr wenig für die richtige Ausbildung für die verschiedenen Ämter. In der Waldenser Kirche wurde das Pfarramt sehr hoch gehalten, aber es beanspruchte eine Monopolstellung, und tut es noch heute, bei der Ausübung aller anderen Ämter im Gottesdienst wie im allgemeinen kirchlichen Leben. Die Waldenser Kirche konnte die Italienisch-Evangelische Kirche über die notwendige Ausbildung für die Ämter behel-

⁶³ Die neue Spaltung wurde angekündigt durch die anonyme (der Verfasser war T. Pietrocola Rossetti) Schrift, *Principii della Chiesa romana, della Chiesa protestante della Chiesa cristiana*, Torino 1863.

ren; die Italienisch-Evangelische Kirche konnte die Waldenser Kirche die neutestamentliche Vielheit der Ämter wieder entdecken lassen und dadurch das Ämtermonopol der Pfarrerschaft in ihr brechen, das die Gemeinden verstummen und für das Evangelisationswerk untauglich macht. Dieses Problem der Ämter bleibt noch heute in unserer Diaspora offen, und seine Lösung könnte eine entscheidende Bedeutung für das Leben der Gemeinden und ihr evangelisches Zeugnis haben.

Ein gemeinsamer Fehler der Waldenser wie der Italienisch-Evangelischen Kirche war die typisch zeitfremde Predigt der Erweckung, die sich auf das sogenannte religiöse Gebiet beschränkte. Sie suchte nur die Bekehrung der Seelen, die innere Wiedergeburt und die persönliche Heiligung; sie hatte aber keinen Widerhall im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben, d. h. im wirklichen, täglichen Leben des Volkes. Deshalb konnte diese Predigt unseren Gemeinden kein wirklich neues Ethos vermitteln. Und doch brauchte das durch das piemontesische Heer und durch Garibaldi befreite und vereinigte Italien hauptsächlich ein neues Ethos. Es mußte von einer Verkündigung erschüttert und erneuert werden, die alle Lebensbereiche ergreift und ihm den Weg weist, den es gehen soll. Die politische Predigt Gavazzis und der Italienischen Frei-Kirche war keine Lösung des Problems, gerade weil sie eine politische, zeitgebundene Predigt und nicht eine evangelische Predigt zu dieser bestimmten, im weitesten Sinne politischen Situation sein wollte. Die politische und antiklerikale Predigt Gavazzis wußte gelegentlich große begeisterte Mengen zu sammeln, aber sie baute nicht die Gemeinden in dauerhafter Weise auf.

Seit der Zeit des Risorgimento bis heute ist die Theologie auch in der Waldenser Kirche ihren Weg gegangen. Nach einem gemäßigten Liberalismus, der in unsere Kirche gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eingedrungen ist, hat die Theologie bei uns seit etwa 30 Jahren unter dem Einfluß von Karl Barth ihre biblisch-reformatorische Erneuerung erlebt. Aber das Problem einer evangelischen Verkündigung, die sich allen Lebensbereichen verantwortlich weiß und als ein notwendiges, heilsames Wort für die gegenwärtige Zeit gehört wird, bleibt das große, wahre Problem unserer Diaspora.

An diesem Punkte kann man die Frage nach dem Sinn und den Aussichten einer solchen evangelischen Diaspora-Arbeit in Italien stellen.

1. Ihr Ziel war nie und ist auch heute nicht, die Waldenser Kirche oder irgendeine protestantische Denomination zu vergrößern. Die Evangelischen zur Zeit des Risorgimento hatten die Lage und ihre Aufgabe richtig gesehen, als sie sich weigerten, dem italienischen Volk diese oder jene protestantische Denomination oder auch die waldensische Tradition und kirchliche Disziplin zusammen mit dem Evangelium vorzuschlagen. Die Verkündigung selbst sollte ein neues evangelisches Leben mit seiner eigenen Ordnung und seinem Glaubensbekenntnis schaffen.

2. Die Hoffnung, daß das Risorgimento, ähnlich wie das 16. Jahrhundert, eine geschichtliche Stunde für die Reformation der Kirche in Italien heranzubringen sollte, war eine Täuschung. Vergeblich haben Gavazzi und viele mit ihm gehofft, daß das Volk den Papst, den Feind des Vaterlandes, verlasse,

um eine große evangelische Nationalkirche zu gründen. Eine geschichtliche Stunde, wie die Reformation des 16. Jahrhunderts, ist eine Gnadenstunde, und gerade deswegen steht sie den Menschen nicht zu jeder beliebigen Zeit zur Verfügung. Heute denkt niemand, das Ziel der evangelischen Verkündigung in Italien sei, den römischen Katholizismus zu zerstören und durch irgendeinen „Evangelismo“ zu ersetzen.

3. Guicciardini und die ganze philoplymouthistische Richtung wollten nur Gemeinden von Bekehrten sammeln, um sich gegenseitig zu erbauen und die Wiederkunft des Herrn zu erwarten. Diese Gemeinden sind noch heute zahlreich genug, aber sie leben ganz in sich geschlossen und üben deshalb durch ihre Predigt kaum einen Einfluß auf das italienische Volk aus.

4. Der Sinn einer Diaspora, wie der unsrigen, in einem halb katholischen und halb säkularisierten Land ist der, durch ein klares evangelisches Zeugnis ein Zeichen der Wahrheit und Gnade Gottes zu sein. Die antiklerikale Kontroverse des Risorgimento ist heute gerade in Rom durch ein sachliches Gespräch zwischen evangelischen und katholischen Theologen ersetzt worden, um ein besseres gegenseitiges Verständnis zu gewinnen. Man sucht den Wert und die Kraft der Predigt in ihrer evangelischen Substanz und nicht in der konfessionellen Kontroverse. So kann die Diaspora ein Zeichen der Wahrheit und der Gnade werden und die römische Kirche zu ihrer inneren Erneuerung anspornen. Die Evangelisation soll nicht nur ab extra durch die Gründung neuer evangelischen Gemeinden, sondern auch ab intra geschehen, indem man irgendwie die innere Reform der katholischen Kirche fördert. Es ist bekannt, wie die römische Kirche in den protestantischen Ländern in diesem Sinn beeinflußt worden ist. So hat auch unsere Theologische Fakultät in Rom mehr eine oekumenische als eine polemische Bedeutung.

Das Gespräch über Wahrheit und Gnade mit den säkularisierten Kreisen, auf dem Gebiet der Kultur wie der Politik, ist nicht einfach. Aber ein evangelisches Bekenntnis bleibt immer für alle, die die römische Kirche ablehnen, das Zeichen einer neuen Möglichkeit zwischen dem Katholizismus und dem atheistischen Freidenkertum. Daß diese Möglichkeit ergriffen wird, steht nicht in unserer Hand.

Wenn die Evangelischen der Risorgimento-Zeit keine Protestanten sein wollten und sich selbst nie als Protestanten ihrem eigenen Volk vorgestellt haben, ändert das nicht die geschichtliche Tatsache, daß ihre Gemeinden als eine späte Frucht der Erweckung entstanden sind. Deshalb war und bleibt sie bis zum heutigen Tag ein Schößling des europäischen Protestantismus im Mittelmeerbecken. Darum empfindet und pflegt sie als eine Lebensbedingung ihre zahlreichen kirchlichen und theologischen Beziehungen zu der evangelischen Ökumene.